

## Die Wolff von Weissenstein (Steinwald)

Harald Stark, Kulmbach

Die historische Geschichte der auf der Höhe des Steinwaldes gelegenen Burg Weißenstein, beginnt im Jahr 1279 mit einem als Urkundenzeugen auftretenden "Wolff de Wisstenstein".<sup>1)</sup> Um weitere Belege zur Identität dieser Person zu erhalten, habe ich mir die Mühe gemacht, die mir zur Verfügung stehende einschlägige Literatur nach diesbezüglichen Informationen zu durchsuchen. Meine Suche führte mich zu einem "Wolvelino", welcher zur fraglichen Zeit als einziger Repräsentant des Vornamens "Wolff" im Umkreis des Egerlandes in Urkunden erscheint. Bei seinem ersten Auftreten am 20. April 1265 bezeugte er, gemeinsam mit seinem Bruder "Henrico de Ratispona", einen Vergleich zwischen dem Deutschen Orden in Eger und dem Kloster Waldsassen wegen der Pfarrei Schönbach.<sup>2)</sup> Drei Jahre später findet sich "Wolvelinus", wiederum gemeinsam mit seinem Bruder Heinrich von Regensburg, in der Zeugenreihe zu einem Tauschhandel, wonach die Deutschherren in Eger die Zehnte der Dörfer Fockenfeld und Großbüchelberg dem Waldsassener Konvent überließen und von diesem dagegen die Zehnte von den in der Pfarrei Eger gelegenen Dörfern Schlada und Stadel erhielten. Diesmal wurden die beiden als Bürger in Eger bezeichnet.<sup>3)</sup> Als am 31. Mai 1272 eine Auseinandersetzung zwischen Friedrich von Waldturn und dem Kloster Waldsassen beigelegt wurde, findet sich Wolvelinos Schwiegersohn Meynhardus unter den Zeugen.<sup>4)</sup>

Am 21. März 1279 folgt dann der bereits erwähnte früheste diplomatische Nachweis des Weißensteins. Die Landgrafen Friedrich II. und Gebhard IV. von Leuchtenberg übergaben an diesem Tag vier Höfe und die Mühle in Köblitz (bei Wernberg, südlich von Weiden) an das Kloster Waldsassen. Zusammen mit mehreren Vertretern der Familie Nothaft erscheint ein "Wolff de Wisstenstein" als Zeuge dieser Güterübertragung.<sup>5)</sup> Zum nächsten Mal erscheint unser Wolvelinus 1281 bei einer Güterübertragung des Landgrafen Friedrich III. von Leuchtenberg an das Kloster Waldsassen.<sup>6)</sup> Im nächsten Jahr wohnte der Egerer Bürger Wolvelinus der Aussöhnung der Landgrafen Gebhard VI. und Heinrich von Leuchtenberg und dem Kloster Waldsassen, "wegen schädlicher Beleidigungen und Angriffe" (so Heinrich Gradl in seinem Urkundenregest) gegen die Mönche, bei.<sup>7)</sup>

Es fällt auf, dass alle Urkunden in denen Wolvelinus Erwähnung findet, das Kloster Waldsassen betreffen. Es darf zwar nicht außer Acht gelassen werden, daß sich die meisten schriftlichen Nachrichten aus dem Mittelalter in geistlichen Archiven erhalten haben, doch kann wohl vermutet werden, daß Wolvelinus in einer näheren Beziehung zum Kloster Waldsassen stand. Andererseits erscheinen auch die Landgrafen von Leuchtenberg in drei der angeführten Urkunden. Später finden sich vermeintliche Nachkommen Wolvelinos im Besitz leuchtenbergischer Lehen im Bereich des Steinwaldes. Anhand des erhaltenen Urkundenmaterials lassen sich mehrere Söhne

Wolvelinos nachweisen. Im Jahre 1290, anlässlich einer Schenkung Konrads von Wirsberg an das Kloster Waldsassen, wird "Ludwicus filius Wolflini" als Egerer Bürger kundbar.<sup>8)</sup> Der zehn Jahre später, am 20. März 1300, unter den Zeugen einer von Eckhard Nothaft von Wildstein für die Waldsassener Mönche ausgestellten Urkunde erscheinende "Ludwicus" dürfte mit diesem identisch sein.<sup>9)</sup> Niklas, vermutlich ein weiterer Sohn unseres Wolvelinus, wirkte von 1316 bis 1327 als Richter in Prag.<sup>10)</sup>

Obwohl Wolvelinus hauptsächlich als Egerer Bürger erscheint, liegt es durchaus im Bereich des Möglichen, daß er mit dem 1279 in Erscheinung tretenden "Wolff de Wisstenstein" identisch ist. Dieser war nach der Notthafftischen Familiengeschichte des Freiherrn Franz Notthafft von Weißenstein ein Sproß des Regensburger Nothaft-Stammes und Ahnherr der von 1352 bis 1385 auftretenden Nothaft von der Leubatsch.<sup>11)</sup> Auch der Böhmisches Landespatron Johannes von Nepomuk, der sich wiederholt selbst als "Johannes olim Wolfelini de Pomuk" bezeichnet hatte, soll ein Urenkel desselben sein.<sup>12)</sup>

Die aus Name und Vorname bestehende Personenbezeichnung, wie wir sie heute kennen, verfestigte sich - wohl im Einfluss der sich entwickelnden Kanzlei- und Kameralverwaltung - erst im Verlauf des späten Mittelalters. Bis in das 13. Jahrhundert hinein waren gemeinschaftliche Geschlechtsnamen nicht allgemein gebräuchlich, und auch im 14. Jahrhundert kamen in einem Adelsgeschlecht noch öfters mehrere Familiennamen vor, da es üblich war, dass sich die einzelnen Familienglieder nach ihrem derzeitigen Wohnsitz nannten. Dieser Beiname konnte sich mit dem Wechsel des Wohnsitzes durchaus ändern. Und es war keine Seltenheit, dass sich ein und dieselbe Person nach verschiedenen Wohnsitzen nannte.<sup>13)</sup> In unserem besonderen Falle scheinen die Nachkommen *Wolff(s) de Wisstenstein*, deren Spuren für die nächsten fünfzig Jahre vom Lauf der Geschichte verwischt wurden, den Taufnamen ihres Ahnherrn als Familienbezeichnung angenommen zu haben. Zu Beginn des 14. Jahrhunderts hatten die "Wolfen" damit begonnen, den Weißenstein stückweise an Albrecht VI. Nothaft zu veräußern, der 1309 als Landrichter in Waldeck seinen ersten urkundlichen Nachweis findet.<sup>14)</sup> Bis 1341 besaßen die Wolf noch immer ein Drittel der Burg; am 1. Oktober dieses Jahres verkaufte Gebhard der Wolf zu Thumsenreuth dieses Drittel samt dem dazugehörigen Anteil an Frauenreuth, am Durenholz sowie ein Drittel an Volckmarsreuth und den zum Weißenstein gehörigen Wäldern um 60 Pfund Heller an Albrecht Nothaft.<sup>15)</sup> 1381 veräußerte Jakob Wolf, der Sohn des verstorbenen Fridlein Wolf, seine von der Familie Nothaft allerdings bereits zu Lehen gehenden Güter in Trettmans samt der dortigen Hammerstatt um 152 Pfund Egerer Heller an den Ritter Albrecht Nothaft von Weißenstein.<sup>16)</sup> Im gleichen Jahr veräußerte er auch drei Güter und die Mühle zu Niederschönfuß um 15 Pfund Regensburger Pfennig an den genannten Albrecht Nothaft.<sup>17)</sup> Wie das älteste Nothaftische Lehenbuch belegt, empfangen die Wolf die an die Nothaft abgetretenen

Güter von denselben zumindest teilweise als Lehen zurück. So heißt es in einem Eintrag aus der Zeit um 1360/65: „*Obern Schonfus haben zelehen die Wölf gar. Und waz sie haben zu Travtmans und waz sie haben zdem Gefelle und waz sie haben zu Langenhar.*“<sup>18</sup> Um 1378 besaßen Ulrich Wolf und <sup>19</sup>seine Brüder das „*wazzer an der Kröncz*“<sup>20</sup>; Friedrich Wolf und ein unbenannter Neffe hatten „*di drewtail an der Kröncz*“<sup>21</sup>, einen halben Hof zu „*Obern Schawenfuz*“, einen Hof in „*Evtzreut*“,<sup>21</sup> und den „*Eyssengarten*“,<sup>22</sup> zu Lehen. Friedrich Wolfs Anteil „*an der Kröncz*“, wechselte bald darauf in die Hände seines Sohnes Jacob. Um 1370 berichtet das Lehensbuch „*Schavnfuz: Item Vlr(ich) Wolf und sein prüder haben zu lehen, waz si haben zvm Schavnfuz und dy vischwaid*<sup>23</sup> *halb. Item Friedr(ich) Wolf und seins pruder sun haben zu lehen ein halben hof zum Obern Schawenfuz.*“<sup>24</sup> Ferner besaßen Ulrich Wolf und seine Brüder damals das halbe Lehen „*zvm Pirkech*“,<sup>25</sup> 1385/90 befand sich das Drittel „*an der Kroncz*“, das Ulrich Wolf gehabt hatte, im Lehenbesitz von Ulrich dem Swär.<sup>26</sup> Singer deutet das Wort „*Swär*“, als Schwager, doch wird es sich hier um ein Glied der auch sonst am Steinwald auftauchenden Familie der „*Swären*“, gehandelt haben. Das Viertel am Eisengarten, das in Ulrich Wolfs Händen gewesen war, wechselte damals in den Lehenbesitz von Jacob Pfreymbner.<sup>27</sup> Am Ende des 14. Jahrhunderts waren die Wolf vor allem noch in Thumsenreuth begütert. Im ältesten Leuchtenberger Lehenbuch (fol. 19v) heißt es hierzu: "*Item Henslein und Ullein, des Sweren kinde, haben zu lehen di gut zu Tumsenrewt, das drittail und das Jacob Wolf daselb gehabt hat, ausgenomen der zehend uber den hof, darauf er selber gesessen was...*". Wohl über des genannten Ulrichs (Ullein) Nachlaß heißt es in der selben Quelle (fol. 30): "*Item was der Ulrich Wolf gelassen hat zu Tumsenrewt, das mein Herr der Lantgraf leicht und zum Eysengarcz und zu Kreuz, das hat mein Herr gelihen Gebharten, des Ulreichs Wolf sun von Tumsenrewt*".<sup>28</sup>) 1431 veräußerte Wolfart Wolf von Thumsenreuth das Kirchlehen über die Kirche in Thumsenreuth an die Nothaft vom Weißenstein.<sup>29</sup>) Eine Urkunde vom 25. Februar 1483 besagt schließlich, dass "*was von den Wolffen herkommen, Kirchlehen der Widen (zu Thumsenreuth!) [und] Jaide darzu*" dem Hans Nothaft von Weißenstein zustehe.<sup>30</sup>) Die im Leuchtenberger Lehenbuch genannten "Sweren" waren im Steinwaldgebiet ebenfalls begütert und standen möglicherweise mit den Wolfen in verwandtschaftlicher Beziehung. Am Ende des 14. Jahrhunderts hatten sie im Raum um Kemnath verschiedene Leuchtenberger Lehen inne. So etwa einen halben Hof in Feilersdorf bei Trabititz, mehrere Güter in Thumsenreuth, das Dorf Schwarzenreuth bei Ebnath, 2 Höfe in Weha bei Kemnath und 2 Teile an Schönreuth bei Kemnath.<sup>31</sup>) Der Name "Swer" erscheint erstmals im Jahre 1244, als Landgraf Gebhard II. von Leuchtenberg und dessen Söhne einen Hof in Masch dem Kloster Waldsassen verschrieb. Ein "*Wernerus Swer*" taucht dabei als Zeuge auf.<sup>32</sup>)

<sup>1)</sup> ME 326 (siehe unten, Anm.)

<sup>2)</sup> ME 250: "...testibus: domino Abbate de Ozzek Chunrado, et fratre friderico dicto de Ratsan, et fratre Chu<sup>o</sup>nrado, elemosinario de ordine minorum, et Ru<sup>o</sup>perto de liebenstein, iudice prouinciali in Egra, Chnuzil de hohenberch, Bertholdo et Waltero de Curia, henrico de Ratispona et fratre suo Wolvelino et aliorum quam plurium".

<sup>3)</sup> ME 267 und 268

<sup>4)</sup> ME 287: "*Meynhardus gener Woluelini*"

<sup>5)</sup> ME 326: "Testes sunt: Fridericus Lantgravius, Gebhardus frater suus, Cunradus de Wirsberg, Rupertus de Libenstein, Eckehardus, Engelhardus, Albertus frater eiusdem dictus de Valkenawe, qui dicuntur Nothafft, milites; Item Rupertus de Libenstein, Albertus Nothafft, Waltherus frater suus, Ulricus de Pfrimde, Otto de Zenst, Wolfhardus de Sittelndorf, Wernherus de Redwicz, Gotfridus de Wurze, Wernherus Swere, Wolff de Wisstenstein, Heinricus de Oberndorff, Gotfridus frater suus, Heinricus de Prucke, Rudegerus frater eius, Bertholdus, Fridericus frater suus, Diethericus Notarius et alii quam plures". (BayHStA. KL Waldsassen, Kopialbuch III, fol. 117)

<sup>6)</sup> ME 348: "Testes: Gebhardus patruus suus, lantgravius in Valkenberch, Pabo, iudex provincialis in Egra, Rudegerus frater eius, dictus de Sparneck; Tuto de Hertenberg; Engelhardus ets Eccardus Nothafft, Rupertus de Lybenstein, Cunradus de Ror, Ulricus Schebor, Christianus et Wolvelinus, cives Egrenses..."

<sup>7)</sup> ME 353

<sup>8)</sup> ME 425

<sup>9)</sup> ME 518

<sup>10)</sup> Gradl in seiner Anmerkung zu ME 643: "Der Vater dieses Richters Niklas ist sicher Wölfel Regensburger, der von 1265 (s. nr. 250) bis 1282 (s. nr. 353) in Eger als Bruder Heinrich Regensburgers auftrat. Niklas selbst erscheint von da bis 1327, Mai 14. als Richter (Nycolaus filius quondam Wolflini de Egra, iudex (Emler: Regesta diplomatica nec non epistolaria Bohemiae et Moraviae, 1872 ff., III, 147, nr. 359, weiter nr. 641, 1024, 1202, 1324, 1352, 1446, 1452, 1461, 1509, 1529, 1538). Nach dem quondam (das wohl bei Stellungen "ehemals", in dieser Fügung aber nur "weiland" heisst) war Wölfl, der Vater des Niklas schon gestorben..."

<sup>11)</sup> Leibitsch, ein westlich von Königsberg/Eger an der Mündung des Leibitschbaches in die Eger gelegenes Dorf, heute tschechisch Liboc genannt.

<sup>12)</sup> Franz Notthafft, Freiherr v. Weißenstein: Familiengeschichte der Notthafft, Teil I. In den Jahren 1874 bis 1903 gefertigtes Manuskript, hinterlegt im Bayerischen Hauptstaatsarchiv München, Notthafft-Archiv Lit. 1457. Das benutzte, von Marie Therese Freifrau Notthafft von Weißenstein gefertigte Typoskript, befindet sich im Besitz des Verfassers. S. 138-143 - Nach v. Notthaffts Behauptung waren sowohl ein 1150 erwähnter *Friedrich de Monte S. Michelis* (Mon. Boic. XIII.41), als auch der 1166 genannte *Adalbertus Nothafft* (ME 81) Söhne eines *Grimoldus dictus Nothafft*, dessen Namen Johann Sigmund Prechtel v. Sittenbach in einer Regensburger Urkunde aus dem Jahr 1182 gefunden hatte (J. S. Prechtel v. Sittenbach, Genealogica oder Stammesbeschreibung der Nothafft. Manuskript von 1628 im BayHStA. NA Lit. 902 b). *Wolff de Wisstenstein* soll ein Urenkel des genannten *Friedrich de Monte S. Michelis* gewesen sein. *Adalbertus Nothafft* gilt als Urahn der Nothafft von Thierstein und Weißenstein und war damit der Ahnherr von Albrecht VI. Nothafft (H. Stark: Burg und Amt Thierstein, Stammtafel auf S. 22 - Albert I, "de Egere").

<sup>13)</sup> Holle: Über die verschiedenen Familiennamen der oberfränkischen Adeligen in einem Geschlechte, AO 1858, S. 69

<sup>14)</sup> BayHStA. KL Speinshart, U 43

<sup>15)</sup> StA. Amberg, Beziehungen zu Böhmen, Nr. 1443 (Abschrift der Urkunde auf Papier, um 1497). J. B. Lehner (Den Grenzbach entlang, S. 137) gibt als Sitz des Gebhard Wolff Nankenreuth an; in der zitierten Abschrift ist jedoch deutlich Thumsenreuth zu lesen, wo die Wolff auch später noch Besitz hatten. - Am Dürrenholz und vielleicht auch in Frauenreuth und am Weißenstein selbst hatte auch Marchart Ungler Anteile, die Gebhart Wolff laut derselben Urkunde 1341 an Albrecht Nothafft veräußerte.

- <sup>16)</sup> BayHStA. Notthafft-Archiv U 117
- <sup>17)</sup> BayHStA. Notthafft-Archiv Lit. 1314a
- <sup>18)</sup> F. W. Singer: Das Nothaftische Lehensbuch von 1360, Hohenberg/Eger, 1996, fol. 2r
- <sup>19)</sup> ebenda
- <sup>20)</sup> die Kröncz = Grenze. - Hier ist das Grenzgebiet zu dem unter kurpfälzischer Landeshoheit stehenden Territorium, dem späteren Richteramt Kemnath-Waldeck, angesprochen. - Der Ursprung dieser Grenze liegt im dunkeln. - Über die Lehen an der Grenz(e) s. Wagner, II, S. 265 u. Lehner-Scheidler, Kemnather Heimat-Jahrbuch. S. 171 f.
- <sup>21)</sup> Etzenricht, südwestlich von Weiden
- <sup>22)</sup> Der Eyssengarten = Platz zur Eisenerzlagerung(?) ist nach einem Eintrag im Leuchtenbergischen Lehensbuch (Völkl, S. 356, 393) bei Thumsenreuth (sw Tirschenreuth) zu lokalisieren, wonach 1396 Gebhart, Sohn des Ulrich Wolf, neben Lehen zu Thumsenreuth auch Lehen »zum Eysengarcz und zu Kreuz« (= Kröncz) übernimmt.
- <sup>23)</sup> dy vischwaid = Fischweide, Fischereirecht (im Steinwaldbach).
- <sup>24)</sup> F. W. Singer: Das Nothaftische Lehensbuch von 1360, Hohenberg/Eger, 1996, fol. 37
- <sup>25)</sup> F. W. Singer, a.a.O. fol. 37r; Die Wüstung „Pirkach“, wurde von E. Schraml auf Fuchsmühler Gebiet zwischen dem Dorf Güttern und dem Hacklstein lokalisiert. (E. Schraml: Wald und Wüstungen, in: Wir am Steinwald 5/1997, Karte auf S. 100)
- <sup>26)</sup> F. W. Singer, a.a.O. fol. 35
- <sup>27)</sup> F. W. Singer, a.a.O. fol. 35r
- <sup>28)</sup> G. Völkl: Das älteste Leuchtenberger Lehenbuch, VO 1955, Seiten 333 und 356
- <sup>29)</sup> BayHStA. Notthafft-Archiv Lit. 1314a
- <sup>30)</sup> BayHStA. Notthafft-Archiv U 614. Unter „Widen“ ist das Pfarrgut zu verstehen; Jaide = Jagd
- <sup>31)</sup> G. Völkl: Das älteste Leuchtenberger Lehenbuch, VO 1955, Seiten 333, 336 und 356
- <sup>32)</sup> I. Wagner: Geschichte der Landgrafen von Leuchtenberg, Teil 1, Kallmünz 1940, S. 30